Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 79 (1992)

Heft: 1/2: Architektur in politischen Diensten = Architecture au service de la politique = Architecture in the political services

Artikel: Triumph der Form, Glanz der Dauer : Thesen zum Verhältnis zwischen Architektur und Demokratie

Autor: Behnisch, Günter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-60032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Triumph der Form, Glanz der Dauer

Thesen zum Verhältnis zwischen Architektur und Demokratie

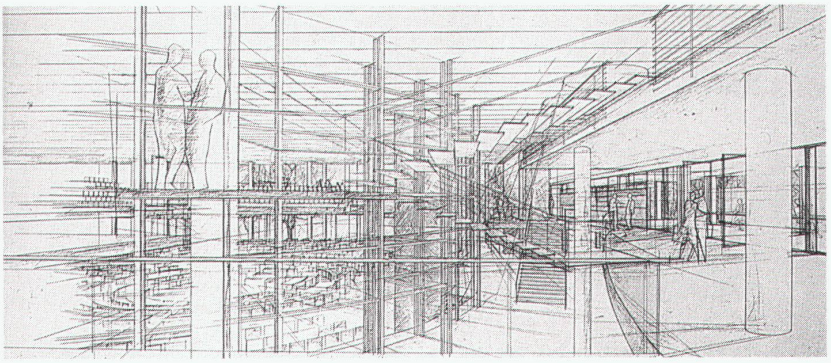
Günter Behnisch hat in den 70er Jahren mit einem Wettbewerbsentwurf für die neuen Bundesbauten in Bonn eine Diskussion über die Repräsentation von Regierungsbauten innerhalb einer demokratischen Gesellschaft entfacht. Er vertritt die These, dass Demokratie mit architektonischen Symbolen und Metaphern nicht darstellbar sei. «Demokratische Architektur» verbindet er mit einem Entwurfsprozess, der möglichst umfassend und ohne vorgefasste Formvorstellungen die spezifische Aufgabe sucht und studiert. Die Architektur für Bundesbauten (seit 1990 im Bau) soll die Verantwortung des Staates als Bauherr zum Ausdruck bringen, die er gegenüber der Stadt, der Landschaft, der Region und dem einzelnen Bürger habe. Die Gültigkeit einer unfertigen Architektur, die festgefügte Formen der Selbstdarstellung überdauert, wird durch die kürzlich beschlossene Verlegung des Regierungssitzes nach Berlin bestätigt.

Thèses sur le rapport entre architecture et démocratie

Dans les années 70, avec un projet de concours pour les nouveaux bâtiments fédéraux à Bonn, Günter Behnisch a ouvert un débat sur le caractère représentatif des édifices gouvernementaux au sein d'une société démocratique. Sa thèse affirme que les symboles et métaphores de l'architecture ne sont pas en mesure de représenter une démocratie. A «l'architecture démocratique», il associe un processus de projet qui, autant que possible, examine et étudie le problème spécifique globalement et sans conception formelle préconçue. L'architecture des bâtiments fédéraux (en construction depuis 1990) se doit d'exprimer la responsabilité de l'Etat, ici maître de l'ouvrage, vis-à-vis de la ville, du paysage, de la région et de chacun des citoyens. Le transfert récemment décidé du siège gouvernemental à Berlin confirme la validité d'une architecture inachevée qui survit aux représentations de soi.

Theses on the Relationship between Architecture and Democracy

With a competition design for the new parliamentary buildings in Bonn in the 1970s, Günter Behnisch provoked a discussion on the prestige function of government buildings in a democratic society. He held the opinion that it is not possible to portray democracy through architectural symbols and metaphors. He associates "democratic architecture" with a design process that seeks and studies the specific task as comprehensively as possible without preconceived ideas of form. The architecture for government buildings (under construction since 1990) must express the responsibility of the state as the commissioner of the buildings – its responsibility to the city, the landscape, the region and the individual citizen. The validity of an unfinished kind of architecture which outlasts self-portrayals, has been confirmed by the decision to move the government headquarters to Berlin.



Mir wurde erzählt, vor einiger Zeit habe ein Architekt seine Arbeit für eine politisch bedeutende Aufgabe vorgestellt, unter anderem mit dem Hinweis, dass es politische Architektur nicht gäbe, sondern nur gute und schlechte Architektur. Er wollte wohl sagen, dass er gute Architektur verspricht – das mag hingehen –, und dass Wohlverhalten seitens des Architekten erwartet werden könnte. Jedenfalls müsste niemand rechnen mit der Aufsässigkeit eines Michelangelo, Goya, Daumier, Grosz oder mit der Anklage einer Käthe Kollwitz. Seine Behauptung mag zu seinem augenblicklichen Erfolg beigetragen haben. Dennoch ist sie irreführend.

Selbstverständlich, es gibt Architektur sowohl im Auftrag der «Politik» wie auch dazu, mit ihr «politische Ziele» zu erreichen, und schliesslich hat alles Handeln auch politische Momente.

Ich erinnere an extreme Beispiele: Die Planungen Hitlers und Speers für Berlin zum Beispiel, oder die für Nürnberg, für das Reichparteitagsgelände. Aber auch die städtebaulichen Planungen der DDR der fünfziger und sechziger Jahre sind in politischem Auftrage geschehen. Auch Versailles oder das Palais Karls V. in Granada, der Petersdom in Rom, die Barockarchitektur der Gegenreformation in Süddeutschland... Und aus unserer Zeit dann zum Beispiel der Olympiapark in München, der war doch politisch «programmiert» durch Daume und Vogel, bevor dort überhaupt ein Architekt tätig wurde. Diese politischen Programme haben wir in Architektur ausgeformt und materiell sichtbar und erlebbar gemacht. Aber diese Programme existierten vor der Architektur. Wir haben demjenigen zur materiellen, sichtbaren, sinnlich erfahrbaren Welt verholfen, was ohnehin vorhanden war, bis dahin immateriell im Bereiche der Ideen.

Sicher, Architektur kann vielfältig gesehen und unter unterschiedlichen Aspekten akzentuiert werden. Aber es kann nicht ernsthaft bestritten werden, dass Architektur vom Politischen her bestimmt wird und dass Architektur politisch wirksam ist. Ein Blick in Meyers Lexikon genügt. Dort steht unter Politik zum Beispiel «Auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens gerichtetes Verhalten und Handeln» und «Mit der Auswahl der Interessen bestimmt Politik zugleich die Lebens- und Entwicklungschancen der Gesellschaftsmitglieder». Oder auch «Im modernen Staate stehen alle gesellschaftspolitischen Bereiche wie zum Beispiel Verfassung und Recht, Wirtschaft und Handel, Wissenschaft, Bildungswesen und Technik, Arbeit, Freizeit und Gesundheitswesen der Gestaltung und Einflussnahme durch die Politik offen».

Und das sind doch genau diejenigen Bereiche, für die auch wir arbeiten; von daher kommen doch unsere Aufgaben. Wir lösen politisch gestellte Aufgaben. Wir arbeiten in politisch vorgegebenem Rahmen.

Und wir sind politisch wirksam, indem wir die Lebens- und Entwicklungschancen der Gesellschaftsmitglieder beeinflussen, wenn wir – und das müssen wir – Interessen, Bedürfnisse und Möglichkeiten auswählen, fördern und/oder zurückweisen.

«Was ist das Demokratische?»

«Wo ist dies wirksam?»

«Welche Planungsaufgaben betrifft dies?»

«Wie wirkt sich das in Architektur und Städtebau aus?»

«Wie kommt das hinein in die Architektur und in den Städtebau?»

«Wer oder was kann das bewirken?»

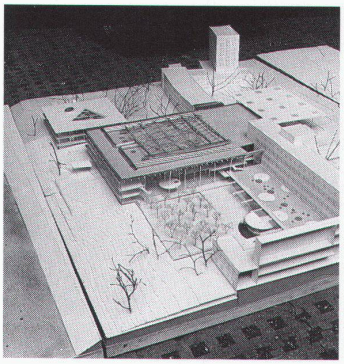
«Wer oder was kann das behindern?»

«Ist das fertige Produkt das Ziel, oder ist der Weg das Ziel?»

Was ist in unserer Situation also das Demokratische, welches Architektur prägen sollte?

Das «Demokratische» an sich, dieser Begriff ist ein «Überbegriff» und lässt sich so nicht direkt bauen. Auch das «Absolute» oder das «Totalitäre» allgemein lassen sich nicht bauen. Wir müssen fragen: «Was ist das Demokratische oder was ist das Absolute oder Totalitäre in der speziellen Situation?». Theoretisch können wir uns auch eine absolute Herrschaft vorstellen, die vor allem dem Wohle und der Menschenwürde der Mitglieder der Gemeinschaft und anderen höheren Zielen dient. In Bauten einer solchen Gesellschaft werden sich

Bundesbauten in Bonn, Plenarbereich (im Bau), Skizzen, Modell, Bild vom aktuellen Stand
Bâtiments fédéraux à Bonn, salle plénière (en construction), esquisses, maquette, vue de l'état actuel
Government buildings in Bonn, assembly area (under construction), sketches, model, picture of current situation



dann möglicherweise eben diese Werte realisieren. In Versailles zum Beispiel realisierte sich der absolute Anspruch des Herrschers, gottähnlich oder besser götternahe zu sein und von dieser zentralen Position aus Natur-Welt und Menschen-Welt zu ordnen nach eigenem Willen und in bezug auf sich selbst als Mittelpunkt.

Selbstverständlich, in gleicher Zeit entstanden im gleichen Staate auch andere Bauwerke, solche, die wenig geprägt waren von diesem Anspruch des Absoluten; Bürgerhäuser zum Beispiel oder Bauernhäuser, die nur indirekt bestimmt worden waren durch den Anspruch des Herrschenden, eher durch die Art und Weise, wie durch diesen Anspruch die Gesellschaft geordnet und wie das Sozialprodukt verteilt war.

In einem demokratisch verfassten Staate, in einem «nachindustriell» entwickelten Staate sind die Verhältnisse unschärfer und differenzierter.

Macht ist dezentral, ist in der Regel nicht absolut, aber auch weniger klar erkennbar. Selbst staatliche Macht ist aufgeteilt und föderalistisch plaziert. Aber nicht alles funktioniert «demokratisch». So wie in einem absoluten Staate Einzelheiten durchaus durch demokratische Verfahren an der Basis geregelt werden könnten, können in einem demokratisch verfassten Staat Einzelheiten absolut und undemokratisch geregelt werden, zum Beispiel im Bereich der Industrie oder in übernationalen Gremien; Entscheidungen fallen dort, die uns alle existentiell treffen können, die weder demokratisch entstehen noch kontrolliert werden.

Was ist das Demokratische heute? Carlo Schmid schrieb: «Die Technik der demokratischen Prozeduren hat ihren letzten Sinn darin, das Zusammenleben der Menschen so in Verfassung zu bringen, dass der Würde aller Genüge getan wird und allen – auch Minderheiten – institutionell die Möglichkeit gegeben wird, ihr Vermögen in Freiheit entfalten und dadurch Selbstverwirklichung und Wesensbejahung finden zu können. Was hierzu gehört, ist im Laufe eines langen geschichtlichen Prozesses als «Menschenrechte» in das politische Bewusstsein der Gesellschaft eingegangen…»

«Durch die Rezeption der Menschenrechte ist Demokratie neben einer politischen zu einer moralischen Kategorie geworden.» Die Bürger wollen «mündig sein und nicht nur Objekte obrigkeitlicher Vorsorge».

Carlo Schmid wies auch darauf hin, dass Demokratie und ihre Grundsätze nicht nur auf den Staat und seine Organe anzuwenden seien, sondern auch in den den Menschen treffenden Bereichen des Berufes, des Alltags allgemein.

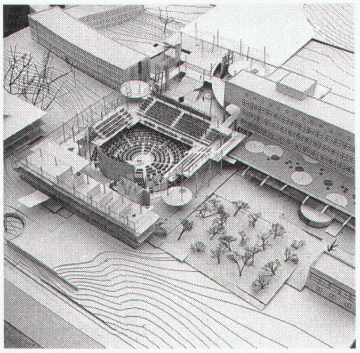
Und dann eine für mich zentrale Passage: «Demokratisches Bewusstsein setzt das Vertrauen des Menschen in ihn selbst und in die Nebenmenschen voraus, mit denen er in der staatlichen Gemeinschaft zusammenlebt. Demokratie ist kein Automat, der nur eingestellt zu werden braucht, um zu bieten, was man sich von ihr verspricht. Demokratie ist ein Angebot an uns alle, mit ihrem Instrumentarium so umzugehen, dass der Mensch auch im Staate immer in der Mitte steht. Sie ist noch nicht das reine Gefäss der Menschlichkeit; sie bietet uns aber Mittel an, mit deren Hilfe wir den Staat vermenschlichen können.»

Kann man nicht dies nun seiner entwerferischen Arbeit zugrunde legen?

Wir möchten das in unserem Büro tun mit unserer Arbeit an Architektur. Und das hat Folgen, denn damit wird Architektur, die politisch verantwortet werden soll, von einer zunächst formalen, architektonischen, technischen, praktisch-funktionalen, juristischen und administrativen Angelegenheit auch zu einer moralischen.

Und niemand kann sich darauf zurückziehen, dass der Architekt nur «im Auftrage» handle.

Wie sieht demokratische Architektur aus? Vielleicht ist das angestrengte Schauen auf das fertige Produkt problematisch und nicht das Wichtigste. Vielleicht ist das fertige Produkt ein Ergebnis oder vielleicht sogar nur ein Zwischenstadium. Bert Brecht schrieb über das Wesen langdauernder Werke. Er verwendet dabei den Begriff «Dauern» und meint diesen wohl im Sinne von Existieren, lebendig, eben «Dauern».



«Wie lange
Dauern die Werke? So lange,
Als bis sie fertig sind.
Solange sie nämlich Mühe machen,
Verfallen sie nicht.
Einladend zur Mühe,
Belohnend die Beteiligung,
Ist ihr Wesen von Dauer, solange
Sie einladen und belohnen…»

«… Die lang dauernden
Sind ständig am Einfallen,
Die wirklich grossgeplanten
Sind unfertig.»

Werke dauern lange, so lange, wie sie uns beschäftigen. Je länger sie dauern, um so reicher können sie werden. Was fertig ist, was niemanden mehr berührt, ist am Ende. Insofern kann das Umsetzen vorgegebener Raumbücher im Rahmen vorgegebener Dienstanweisungen mit Hilfe eines funktionsfähigen Kontrollsystems nicht zur Produktion von Werken der Kultur führen.

Architektur wird diejenigen Kräfte widerspiegeln, die bei ihrem Entstehen wirksam waren. Wenn Architektur vielfältig und differenziert betrachtet wird, so wird Architektur das widerspiegeln. Und wenn demokratische Voraussetzungen vorhanden waren und wenn solche Prozesse praktiziert wurden, dann müsste eigentlich eine tendenziell demokratische Architektur entstehen.

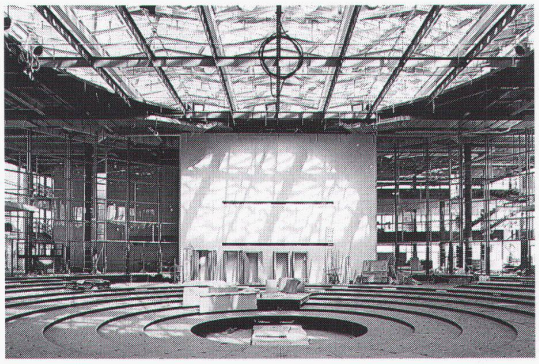
Aber wir sind in einer verzweifelten Situation, wenn wir aus einer undemokratischen Situation heraus demokratische Architektur schaffen sollten. Architektur ist der Spiegel der Verhältnisse. Architektur ist der Spiegel des Geschehens. Was ist wichtiger, Spiegel oder Geschehen und Verhältnisse? Wenn wir von einem Architekten verlangen, er solle demokratische Architektur planen und wir bieten ihm ademokratische Verhältnisse, so verlangen wir, dass er das Spiegelbild verändert, fälscht oder wenigstens beschönigt.

Normalerweise arbeiten Architekten, Ingenieure, Bauherren vier oder fünf Jahre an einem Neubau. Es kann doch für die Beteiligten nicht unerheblich sein, wie diese Jahre verbracht wurden und wie während dieser Zeit gearbeitet wurde, wie miteinander und mit der Welt umgegangen wurde, in gegenseitiger Achtung, unter Beteiligung der Betroffenen, unter Beachtung der Würde aller.

Wir vermenschlichen unsere Gesellschaft, wenn wir die Zeit, wenn wir die Wege, wenn wir die Mittel, derer wir uns bedienen, vermenschlichen. Beim Endprodukt Architektur können wir nicht anfangen.

Vielleicht ist der Weg das Ziel? Die offene Architektur wird weniger von oben her geordnet sein, weniger gut verwaltet, weniger rechthaberisch, weniger verschlossen, einfach neuer, mit einem Anteil des Chaotischen, das ja erforderlich ist, wenn Neues entstehen soll.

Ich verstehe, dass mancher in einer Welt, in der wissenschaftliche und technische Entwicklungen uns davonlaufen, in seinem administrativen Bereich die Dinge ordnen will. Die Ordnung, die er praktiziert, ist aber aus den Konditionen von vorgestern entstanden, war gestern schon alt, behindert heute das Entstehen einer lebendigen Architektur und ist morgen die Unordnung selbst.

Das Neue erscheint uns ungeordnet. Das Chaotische beunruhigt uns. In dem Bemühen, das als ungeordnet Empfundene zu ordnen, suchen wir eine Ordnung wenigstens im Formalen. Und diese Ordnung des Formalen kann nicht «aufgesetzt» werden. Man tut es wohl hin und wieder, aber mit schlechten Ergebnissen. Diese Ordnung muss aus dem gesamten Material von Architektur entwickelt werden. Bei einer tendenziell demokratischen Architektur kann diese neue formale Ordnung nicht die Ordnung der Klassik sein. Die neue formale Ordnung muss und wird von sich aus das Demokratische widerspiegeln. Die tendenzielle Freiheit des Einzelnen, seine Individualität, sein Sichfügen in eine Gesellschaft. *G.B.*

Der Beitrag ist eine redigierte und gekürzte Fassung eines Vortrages, den Günter Behnisch unlängst hielt.
L'article est une version rédigée et abrégée de la présentation prononcée par Günter Behnisch depuis peu.
This contribution is an edited and shortened version of the lecture given recently by Günter Behnisch.